

1 Einleitung

Im Jahr 1843, fünf Jahre vor den revolutionären Geschehnissen von 1848, besucht der Schweizer Sekundarlehrer Heinrich Grunholzer (1819–1873) in Berlin auf Betreiben Bettina von Arnims (1785–1859) das noch dünn besiedelte Gebiet vor dem Hamburger Tor, das zu jener Zeit noch Vogtland genannt wurde. Dort, außerhalb der Stadtmauer, lebten die damals ärmsten Menschen Berlins auf engstem Raum in den ersten Mietshäusern der Stadt, den sog. Familienhäusern. Die Protokolle², die Grunholzer nach seinen Besuchen der dort wohnenden Familien verfasst hat, sind Gegenstand dieser Arbeit.

Erschienen sind diese Armenprotokolle unter dem Titel *Erfahrungen eines jungen Schweizer im Vogtlande* (im Folgenden *Erfahrungen* genannt) als Anhang in von Arnims *Dies Buch gehört dem König* (1843)³, welches sie durch diesen Titel dem damaligen preußischen Regenten Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861) widmete und welches üblicherweise als ‚Königsbuch‘ bezeichnet wird. Ausschlaggebend für die Entstehung des Buches ist von Arnims Enttäuschung über den mangelnden Reformwillen des im Jahr 1840 inthronisierten Monarchen. Der nach dem Tod Friedrich Wilhelms III. vollzogene Thronwechsel wurde vom Bürgertum und „Teile[n] des Adels“

² *Quod esset demonstrandum.*

³ Für das Königsbuch wird die Sigle ‚GW3‘ genutzt. Die *Erfahrungen* bilden darin den Anhang auf den Seiten 329–368.

als eine „Zäsur empfunden“⁴ und von Hoffnungen begleitet, der Thronfolger würde die als veraltet empfundene politische Ordnung durch die Einführung einer Verfassung modernisieren und der als Pauperismus⁵ bezeichneten Verarmung breiter Bevölkerungsschichten entschieden entgegenzutreten. Vermittelt durch die Stimme der fiktiven Figur der Frau Rat, „einer mythisierten Projektion von Goethes Mutter“⁶, wollte von Arnim dem König ihre Sicht der Dinge darlegen und ihn nach ihren Vorstellungen zum Handeln bewegen. „[D]en eigentlichen revolutionären Zündstoff des Buches“⁷ aber stellen die Protokolle aus dem Vogtland dar, die die Massenarmut in Berlin und das damit einhergehende Versagen der verantwortlichen Regierungsbehörden dokumentieren.

Grunholzers *Erfahrungen* wurden – soweit dem Verfasser dieser Arbeit bekannt – bislang nicht eingehend literaturwissenschaftlich betrachtet. Dieser Befund mag dem Umstand geschuldet sein, dass der aus Interviews hervorgegangene Text den dokumen-

⁴ Blasius, Dirk: Friedrich Wilhelm IV. 1795–1861. Psychopathologie und Geschichte. Göttingen 1992, 88ff.

⁵ Für einen kurzen Abriss der im Jahr 1835 einsetzenden Begriffsgeschichte: vgl. Conze, Werner: Proletariat, Pöbel, Pauperismus. In: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Band 5: Pro-Soz. Hg. von Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck. Stuttgart 1984, 27–68, hier 41ff.

⁶ Landfester, Ulrike: Selbstsorge als Staatskunst. Bettine von Arnims politisches Werk. Würzburg 2000, 162.

⁷ Becker-Cantarino, Barbara; Liebertz-Grün, Ursula: Dies Buch gehört dem König (1843). In: Bettina von Arnim Handbuch. Hg. von Barbara Becker-Cantarino. Berlin, Boston 2019, 396–411, hier 400.

tarischen Anhang eines ästhetisch anspruchsvollen Werkes bildet, dessen literarischem Rang er augenscheinlich nicht entspricht. Dass der Text aus diesem Grund bislang nicht als literaturwissenschaftlicher Untersuchungsgegenstand wahrgenommen wurde, weckt allerdings auch Reminiszenzen an die bereits vor über dreißig Jahren von Hans Joachim Schröder geäußerte Klage, dass „ein Interesse am Gegenstand des Interviews innerhalb der Literaturwissenschaft nur selten oder gar nicht zu entdecken“⁸ ist. Denn es sind gerade seine Entstehungsumstände und seine äußere Form, die diesen Text nicht nur in Hinsicht auf die soziale Frage in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts interessant erscheinen, sondern ihn auch in die gattungstheoretische Nähe einer Protokoll-Literatur rücken lassen. Ausgehend von Erika von Hornsteins Protokollsammlung *Die deutsche Not* (1960) über Flüchtlinge aus der DDR, die als erste „beispielgebend[e] und stilprägend[e]“¹⁰ Veröffentlichung im deutschsprachigen Raum zählt, brach die Hochzeit dieser Textsorte in den 1960er Jahren an – über hundert Jahre nach der Veröffentlichung des Königsbuches. Zu jener Zeit kamen die „ersten transportablen Tonbandgeräte auf den

⁸ Schröder, Hans Joachim: Das narrative Interview. Ein Desiderat in der Literaturwissenschaft In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 16 (1991), 94–109, hier 97.

⁹ Hornstein, Erika von: *Die deutsche Not. Flüchtlinge berichten.* Köln, Berlin 1960.

¹⁰ Schröder, Hans Joachim: *Interviewliteratur zum Leben in der DDR. Zur literarischen, biographischen und sozialgeschichtlichen Bedeutung einer dokumentarischen Gattung.* Tübingen 2001, 148.

Markt“¹¹, sodass alsbald Alltagserzählungen nicht schriftstellerisch tätiger Menschen in Form transkribierter Tonbandprotokolle auf dem literarischen Markt veröffentlicht und im Kontext des damaligen gesellschaftlichen Aufbruchs – also „primär“ aus „politisch[en]“, „nicht ästhetisch[en]“¹² Gründen – als literarische Innovation¹³ wahrgenommen wurden. Ist es in Bezug auf die Vormärzliteratur eine gängige Feststellung, dass sie sich in besonderem Maße durch „vorausweisende, die Zukunft vorwegnehmende Schreibweisen“¹⁴ auszeichnet, scheint diese Aussage ebenso auf Grunholzers *Erfahrungen* zuzutreffen.

Vor diesem Hintergrund zielt die vorliegende Untersuchung darauf ab, diese 1843 auf Basis von Interviews niedergeschriebenen Protokolle mit Blick auf die Textsorte Protokoll-Literatur grundlegend gattungstheoretisch einzuordnen. Um die formalen

¹¹ Schröder, Hans Joachim: Interviewliteratur zum Leben in der DDR. Das narrative Interview als biographisch-soziales Zeugnis zwischen Wissenschaft und Literatur. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 20 (1995), 67–115, hier 80.

¹² Schröder: Das narrative Interview, 99.

¹³ Vgl. Walser, Martin: Vorwort. In: Erika Runge: Bottroper Protokolle. Frankfurt a. M. 1968, 7–10. In der DDR bezeichnete wiederum Sarah Kirsch die von ihr mit einem „Kassetten-Recorder[]“ aufgenommen[en] und zu Papier gebracht[en]“ Erzählungen von fünf Frauen im Einklang mit dem Bitterfelder Weg als „Romanextrakte“ und verlieh ihnen auf diese Weise literarischen Rang (Kirsch, Sarah: Die Pantherfrau. Fünf unfrisierte Erzählungen aus dem Kassetten-Recorder. Berlin und Weimar 1973, 113).

¹⁴ Sautermeister, Gerd; Schmid, Ulrich: Einleitung. In: Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Band 5. Zwischen Revolution und Restauration 1815–1848. Hg. von Gerd Sautermeister und Ulrich Schmid. München 1998, 9–15, hier 14.

und inhaltlichen Merkmale des Untersuchungsgegenstandes mit den Charakteristika einer rezenteren Protokoll-Literatur abzugleichen, wird zunächst analysiert, wie Grunholzer bei der Auswahl der Familien und der Durchführung der Interviews verfährt, auf welche Weise er die gesammelten Informationen narrativ zusammenfügt und mit welchen subjektiven Betrachtungen er seine Armenprotokolle anreichert.

Diese eingehende Darstellung des Untersuchungsgegenstandes wird weiterhin kulturhistorisch fundiert, indem die gesellschaftliche Bewertung von Armut im vormärzlichen Berlin erläutert und zu diesem Zweck Gerhard Oestreichs Begriff der ‚Sozialdisziplinierung‘¹⁵ sowie Michel Foucaults Begriff der ‚Disziplinargesellschaft‘¹⁶ eingeführt werden. Auf dieser Basis wird herausgearbeitet, auf welche Art und Weise sich Grunholzer kritisch mit diskriminierenden Diskursen über Armut auseinandersetzt, und welche Deutungsangebote er seinem Lesepublikum bietet.

Grunholzers Text ist allerdings nicht der einzige seiner Zeit, der sich mit der Lage verarmter Menschen beschäftigt und diese als Sachverständige ihrer Lebensumstände mithilfe von Interviews befragt. Um die *Erfahrungen* auch im Vergleich mit anderen zeitgenössischen Texten diskutieren zu können, werden Veröffentlichungen von Friedrich Engels (1820–

¹⁵ Vgl. Oestreich, Gerhard: Strukturprobleme des europäischen Absolutismus. In: Ders.: Geist und Gestalt des frühmodernen Staates. Ausgewählte Aufsätze. Berlin 1969, 179–197.

¹⁶ Vgl. Foucault, Michel: Überwachen und Strafen [1975]. Die Geburt des Gefängnisses. Aus dem Französischen von Walter Seitter. Frankfurt a. M. 1977.

1895) und von dem preußischen Regierungsbeamten Alexander Schneer (1814–1855) sowie ein unveröffentlichtes Manuskript des Hamburger Theologen Johann Hinrich Wichern (1808–1881) herangezogen. In der Gegenüberstellung mit den Vergleichstexten werden insbesondere die innovativen Elemente der *Erfahrungen* im vormärzlichen Armutsdiskurs herausgearbeitet und diese Texte ebenfalls einem kurzen gattungstheoretischen Abgleich unterzogen.¹⁷

Ist das inszenierte Für-sich-selbst-Sprechen der interviewten Personen in monologischer Form ein wesentliches Merkmal einer Protokoll-Literatur, wird auf Grundlage von Gayatri Spivaks Essay *Can the Subaltern Speak?*¹⁸ (1988) diskutiert, inwieweit Grunholzer als zwischengeschalteter Erzähler sein Ziel erreichen kann, die Anliegen der Armen im Vogtland in ihrem Sinne darzulegen bzw. welche Umstände diesem Voratz entgegenlaufen. Neben den Widersprüchen, die Grunholzers Armutsdiskurs immanent sind, wird insbesondere das Verhältnis zwischen dem Autor

¹⁷ Aufgrund der offen zutage tretenden Unterschiede soll allerdings kein Abgleich mit den zeitgenössischen Werken einer ‚mystères‘-Literatur stattfinden, wie sie im Fahrwasser der *Erfahrungen* und in Nachahmung des erfolgreichen Feuilletonromans *Les mystères de Paris* (vgl. Sue, Eugène: *Les mystères de Paris* [1842-1843]. Hg. von Jean-Louis Bory. Paris 1963) auch in Berlin ab 1844 erschienen und in denen das Vogtland in stereotyper Weise den Schauplatz der Handlung bildet (vgl. Härtl, Heinz: Zur zeitgenössischen publizistischen Rezeption des Königsbuches. In: „Der Geist muß Freiheit genießen...!“ Studien zu Werk und Bildungsprogramm Bettine von Arnims. Berlin 1992, 222–224).

¹⁸ Spivak, Gayatri Chakravorty: *Can the Subaltern Speak?* [1988]. Aus dem Englischen von Alexander Joskowicz und Stefan Nowotny. Wien, Berlin 2008.

Grunholzer und seiner Herausgeberin von Arnim beleuchtet. Zu diesem Zweck wird zunächst das im Königsbuch propagierte Staatsideal eines ‚Volkskönigtums‘ dargelegt, das im Rückgriff auf romantische Vorstellungen eine Einheit zwischen Fürst und Volk heraufbeschwört. Konkret wird der Frage nachgegangen, inwieweit in diesen Vorstellungen ein Dissens zwischen Grunholzer und von Arnim im Text existiert bzw. sich die sachliche Bestandsaufnahme des „Republikaners“¹⁹ Grunholzer den Vorstellungen einer königstreuen Frau von Stand unterordnen musste.

Der Befund, dass die subalternen Personen im Vogtland – trotz sicherlich bester Absichten des Autors und der Herausgeberin – ihre Stimmen nicht vollumfänglich zu Gehör bringen können, wird anschließend für die rezentere Protokoll-Literatur überprüft. Können sich in diesen Publikationen die interviewten Personen tatsächlich in autonomer Weise äußern, wie es in einschlägigen Vorworten oder Nachbemerkungen behauptet wird? Um diese Frage zu beantworten, werden vier Vermittlungsstufen herausgearbeitet, mit denen eine Autorinstanz der Protokoll-Literatur prinzipiell ihre Deutungshoheit über die protokollierten Aussagen der Interviewpersonen geltend machen kann. In Bezug auf die *Erfahrungen* werden nachfolgend die

¹⁹ So heißt es u. a. im Titel der Grunholzer-Biographie, die sein Neffe verfasst hat (vgl. Koller, Traugott: Heinrich Grunholzer. Lebensbild eines Republikaners im Rahmen der Zeitgeschichte. Zürich 1876).

Einflussnahmen Grunholzers und von Arnims in diese hier vorgestellte grundsätzliche Systematik eingeordnet.

Aus den bislang veröffentlichten Studien über die *Erfahrungen* sticht insbesondere eine Monographie heraus, die die Architekturhistoriker Johann Friedrich Geist und Klaus Kürvers zur Geschichte des Berliner Mietshauses verfasst und dabei Grunholzers Text zum Ausgangspunkt ihrer Untersuchung gemacht haben.²⁰ Durch die Transkription der Tagebucheinträge Grunholzers, die sich auf seine Zusammenarbeit mit von Arnim und seine Besuche im Vogtland beziehen, können viele Umstände über die Entstehung des Textes und Grunholzers Vorgehen im Vogtland in Erfahrung gebracht werden. Zudem tragen beide Autoren viele weitere interessante Materialien in ihrer Studie zusammen, mit denen einzelne Aspekte des Textes eigenständig vertieft werden können. Verständlicherweise bewegt beide Autoren aber kein literaturwissenschaftliches Erkenntnisinteresse. Ihre Analyse konzentriert sich daher auf die historisch relevanten Ausführungen, um die Lebensverhältnisse in der Berliner Vorstadt zu rekonstruieren, nachdem dort die ersten Mietshäuser der Stadt entstanden.

²⁰ Vgl. Geist, Johann Friedrich; Kürvers, Klaus: Das Berliner Mietshaus 1740-1862. Eine dokumentarische Geschichte der „von Wülcknitzschen Familienhäuser“ vor dem Hamburger Tor, der Proletarisierung des Berliner Nordens und der Stadt im Übergang von der Residenz zur Metropole. München 1980.

In der reichhaltigen Forschungsliteratur über Bettina von Arnim wird der Text i. d. R. als dem Königsbuch angehängte „Sozialreportage“²¹ und somit nur am Rande behandelt, z. B. in Ulrike Landfesterers Habilitationsschrift²², aber auch bei Ursula Liebertz-Grün²³ oder Barbara Becker-Cantarino²⁴. Insbesondere Landfester weist in Passagen ihrer Arbeit instruktiv darauf hin, wie die Behandlung der Armut im Königsbuch durch Grunholzers Protokolle „aus dem poetischen Gewebe heraus“²⁵ an die Realität des vormärzlichen Berlins angebunden wird, sodass der Anhang auch aus der zeitgenössischen Rezeption des Königsbuches herausstechen kann, die Heinz Härtl²⁶ umfassend aufgearbeitet hat.

Allein Pia Schmid widmet Grunholzers Protokollen einen ganzen Fachartikel²⁷, wobei sie in ihrer Analyse des Textes zwar viele sehr interessante Aspekte aufzeigt, diese allerdings nur anreißt. So führt Schmid in ihrer Untersuchung vier sehr umfangreiche

²¹ Becker-Cantarino; Liebertz-Grün: Dies Buch gehört dem König, 400.

²² Vgl. Landfester: Selbstsorge als Staatskunst.

²³ Vgl. Liebertz-Grün, Ursula: Bettina Brentano-von Arnim. „Dies Buch gehört dem König“. In: Internationales Jahrbuch der Bettina-von-Arnim-Gesellschaft 3 (1989), 59–80.

²⁴ Vgl. Becker-Cantarino, Barbara: Die Idee vom Volkskönig. Zu Bettina von Arnims Transformation romantischer Konzepte in „Dies Buch gehört dem König“. In: Einheit der Romantik? Zur Transformation frühromantischer Konzepte im 19. Jahrhundert. Hg. von Bernd Auerochs und Dirk von Petersdorff. Paderborn 2009, 67–80.

²⁵ Landfester: Selbstsorge als Staatskunst, 258.

²⁶ Vgl. Härtl: Zur zeitgenössischen publizistischen Rezeption des Königsbuches, 208–235.

²⁷ Vgl. Schmid, Pia: Bettine von Arnim und die Soziale Frage. In: Internationales Jahrbuch der Bettina-von-Arnim-Gesellschaft 22–23 (2010–2011), 111–128.

Großzitate aus dem Text auf, die sie aber weitestgehend für sich selbst sprechen lässt, und verzichtet bei der knappen Diskussion der Textstellen auf eine eingehende theoretische Fundierung ihrer Beobachtungen.²⁸ Sie lässt z. B. die o. g. Begriffe der Sozialdisziplinierung bzw. der Disziplinargesellschaft unerwähnt sowie die damals geltende Berliner Armenordnung und nutzt als Grundlage ihrer Analyse lediglich einen zeitgenössischen Lexikoneintrag.²⁹ Schmidts Arbeit stellt aber trotz dieser Kritik eine grundsätzliche und sehr anregende Einordnung des Textes dar. Nicht zuletzt aufgrund des kurzen Hinweises zum Armutsdiskurs bei Johann Hinrich Wichern³⁰ stellt ihr Artikel eine wichtige Komponente für die vorliegende Arbeit dar.

Im Kontext einer Protokoll-Literatur waren Grunholzers Armenprotokolle bislang nicht Gegenstand einer Fachveröffentlichung. So wird der Text nicht in einschlägigen Bibliographien aufgeführt, wie sie in Hans Joachim Schröders Habilitationsschrift *Die gestohlenen Jahre*³¹ und auch in seiner Studie über *Interviewliteratur zum Leben in der DDR*³² enthalten sind. Dass Grunholzers Text aber durchaus im historischen Kontext der sozialen Frage des 19. Jahrhunderts wahrgenommen wurde, zeigt die Tatsache,

²⁸ Vgl. ebd., 120–123.

²⁹ Vgl. ebd., 113.

³⁰ Vgl. ebd., 118.

³¹ Schröder, Hans Joachim: *Die gestohlenen Jahre. Erzählgeschichten und Geschichtserzählung im Interview. Der Zweite Weltkrieg aus der Sicht ehemaliger Mannschaftssoldaten.* Tübingen 1992, 989f.

³² Schröder: *Interviewliteratur zum Leben in der DDR* (2001), 395–401.

dass das Königsbuch in den Bibliographien zweier Anthologien auftaucht, die zeitgenössische Berichte über den Pauperismus zusammenstellen.³³ Ebenso finden Textausschnitte der *Erfahrungen* Eingang in Friedrich G. Kürbischs Sammlung von Sozialreportagen der Jahre 1880 bis 1918³⁴, in die von Wolfgang Emmerich in drei Bänden herausgegebenen *Proletarischen Lebensläufe*³⁵ sowie in die von Walter Benjamin und Willy Haas „lose zusammengestellt[e]“ Anthologie von „Schriften großer deutscher Schriftsteller“, die den „Weg des deutschen Bürgertums begleiten“³⁶. Schließlich führt auch Michael Geisler den Text in seiner Dissertation über *Die literarische Reportage in Deutschland*³⁷ auf.

³³ Vgl. Kuczynski, Jürgen (Hg.): Bürgerliche und halbfeudale Literatur aus den Jahren 1840 bis 1847 zur Lage der Arbeiter. Berlin 1960, 272, sowie Jantke, Carl; Hilger, Dietrich (Hg.): Die Eigentumslosen. Der deutsche Pauperismus und die Emanzipationskrise in Darstellungen und Deutungen der zeitgenössischen Literatur. Freiburg, München 1965, 494.

³⁴ Vgl. Kürbisch, Friedrich G. (Hg.): Der Arbeitsmann, er stirbt, verdirbt, wann steht er auf? Sozialreportagen 1880–1918. Berlin, Bonn 1982, 22–24.

³⁵ Emmerich, Wolfgang: Proletarische Lebensläufe. Autobiographische Dokumente zur Entstehung der Zweiten Kultur in Deutschland. Band 1. Anfänge bis 1914. Reinbek bei Hamburg 1974, 54–60.

³⁶ Benjamin, Walter; Haas, Willy: Vom Weltbürger zum Großbürger [1932]. In: Benjamin, Walter: Gesammelte Schriften. Viertes Band. Zweiter Teil. Hg. von Tillman Rexroth. Frankfurt a. M. 1972, 815–862, hier 815. Der Textausschnitt befindet sich auf den Seiten 848–851.

³⁷ Geisler, Michael: Die literarische Reportage in Deutschland. Möglichkeiten und Grenzen eines operativen Genres. Königstein im Taunus 1982, 231f.